1.Mose 12,1-4, 5. So. n. Trin, 17.7.22, ÖZ (Christoph Lezuo, Pfarrer)

1 Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

4 Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.

Liebe Gemeinde!

Abraham kann uns heute ein Weggefährte sein. Abraham kann uns Weggefährte sein, wenn es um aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen geht und denen wollen wir uns heute zuwenden und sehen wie uns Abraham dabei helfen kann. Abraham wird von Gott beauftragt und gesegnet. Er soll seine Heimat verlassen, auf Gottes Anordnung hin soll er gehen in ein Land, das Gott ihm zeigen will und in all dem ist Abraham von Gott gesegnet und er selbst soll ein Segen sein.



Wir haben eine ganze Reihe von Menschen unter uns, denen es so wie Abraham gegangen ist. Sie sind aufgebrochen, haben ihre Heimat verlassen, sind ausgewandert. Aktuell stehen uns natürlich die Flüchtlinge aus der Ukraine vor Augen. Achtgeben müssen wir, dass wir bei all dem Ungeheuerlichen in der Ukraine, nicht auch die anderen Flüchtlinge vergessen aus Syrien, aus Afrika und vielen Ländern der Welt, in denen auch Krieg und ungeheuerliche Not herrscht. Und auch nicht zu vergessen: Die Menschen, die aus weniger bedrohlichen Szenarien und vor längerer Zeit ausgewandert sind aus Siebenbürgen, aus Kasachstan, aus dem Ural. Von Siebenbürgen in Rumänien mag der Weg noch einigermaßen nachvollziehbar sein, auch noch vom Ural, aber Kasachstan grenzt im Osten schon in China.

Menschen verlassen ihre Welt und brechen auf in eine andere Welt aus ganz unterschiedlichen Gründen, aus ganz verschiedenen Notlagen, zu ganz verschiedenen Zeiten. Vielleicht haben Sie sich schon einmal mit jemanden unterhalten, der ausgewandert ist oder Sie sind selbst betroffen. Ich bin immer wieder erstaunt, was mir nicht nur Flüchtlinge, sondern auch manche Gemeindeglieder erzählen. Da wurden die gesellschaftlichen Verhältnisse in der ursprünglichen Heimat total durcheinander gewürfelt, weil das Regierungssystem zusammengebrochen ist. Was vorher noch einigermaßen geregelt war, brach endgültig zusammen. Menschen,

mit denen man sich vorher halbwegs verstanden hat, reagieren plötzlich ganz anders. Gehälter wurden nicht mehr ausbezahlt. Das wirtschaftliche Chaos brach vollständig aus. Das Geld war plötzlich fast nichts mehr wert.

1945, vor 77 Jahren wurden Menschen in Deutschland auch so durcheinandergewürfelt nach den verlorenen Krieg. Es kamen die ersten „Flüchtlinge“, die so genannt wurden. Ihre Geschichten hören sich nicht minder dramatisch an, wie die Schilderungen heutiger Aussiedler oder heutiger Flüchtlinge. Wir haben bereits auf unserem ganzen Globus mittlerweile so einen großen Auszug aus der Heimat. „Migrationsbewegungen“ nennt man das heute fachmännisch. Es ist im Grunde das gleiche Ereignis wie der Auszug des Abraham. Abraham und sein Volksstamm waren Nomaden und litten wohl unter der unsteten Situation. Wenn in der ohnehin schon kargen Steppe oder Wüstengegend eine Weidefläche abgegrast war, war es oft schwer neue Weidegründe zu finden. Wenn eine Wasserstelle gefunden war, garantierte sie nicht auf Dauer das Überleben. Immer wieder weiterziehen. Immer wieder umgehen mit der Ungewissheit, ob es morgen noch ausreichen wird. Abraham soll stabile Verhältnisse bekommen. Sein Gott zeigt ihm ein Land, in dem er sesshaft werden kann, die ständige Unsicherheit soll ein Ende haben. Abraham ist gesegnet



und weil er gesegnet ist, kann er auch den Segen weitergeben. Er wird selbst zum Segen.

Wenn ich heute Gemeindeglieder frage, die ausgewandert sind aus Siebenbürgen, aus dem Ural und aus Kasachstan, dann erzählen manche vom Gottvertrauen, dass sie gehabt haben. Viele wurden aber auch einfach von der Notwendigkeit getrieben, ihre schwer erträglichen Lebensverhältnisse zu verändern. Das eigene Land schien verloren, keine Zukunft mehr in der Heimat. Und ein Segen war das erst einmal nicht immer im neuen Land. Registrierungen mussten vorgenommen werden, Nachweise geführt werden, Berechtigungen geltend gemacht werden. Und wenn dann die ganze Prozedur vorbei war, dann ging es erst richtig los. In einer kleinen Übergangswohnung miteinander auskommen, erst einmal überhaupt Arbeit finden. Es dauert oft unerträglich lang bis das eigene Auskommen einigermaßen gesichert ist. Genauso ergeht es heutigen Flüchtlingen.

Vor 77 Jahren war die Situation für die sogenannten „Flüchtlinge“ manchmal einfacher. Damals mussten alle von Null anfangen. Die gemeinsame Not hat noch ganz anders verbunden. Im Augenblick sieht es so aus, als ob die gemeinsame Notlage wieder kommt. Vieles heute erinnert an die Nachkriegszeit. Es wird viel getan für Flüchtlinge, obwohl die eigene Situation auch nicht so rosig ist. Es wird zusammengerückt wie damals. Aber es tun sich auch tiefe

Gräben auf zwischen denen, die es geschafft haben und denen, die sich mit Mühe über die Runden retten. Wo liegt der Segen, der mit dem Aufbruch gegeben ist? Gibt es überhaupt eine Parallele zu dem, was Abraham widerfahren ist? Kann uns Abraham auch heute noch Weggefährte sein für unserem Glauben?

Wir sind heute umgeben von solchen „Abrahamssituationen“ in unserer ganz unmittelbaren Nähe. Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen auswandern, sind Teil unserer Gesellschaft und vielleicht ist es sogar unser eigenes lange zurückliegendes Schicksal. Oder wir gehören zu den anderen, die von der Ferne beobachten, wie sich Menschen immer wieder unter den waghalsigsten Bedingungen auf den Weg machen, um irgendwo Fuß zu fassen, wo das Leben schließlich gesegnet ist. Alle suchen sie das gelobte Land. Der große Auszug ist unter dem Stichwort „Migration“ eine globale Herausforderung geworden.

Abraham ist ein Modell wie wir die gesellschaftlichen Herausforderungen auf dieser Welt schultern können. Abraham ist uns ein Weggefährte im Glauben angesichts von Migration, Integration und Inklusion. Abraham ist uns ein Weggefährte im Glauben angesichts der Schwierigkeiten mit Zuwanderern und sogenannten Einheimischen, angesichts der Schwierigkeiten mit unterschiedlichen Kulturen und Religionen, angesichts der ganz verschiedenen Lebensformen in unserer Gesellschaft. Angesichts



dieser Situation geht heute von Abraham eine prophetische Ansage aus: Wir alle müssen aufbrechen, die wir auf dieser einen Erde leben. Dazu ermutigt uns Abraham. Wir alle müssen aufbrechen, die wir zu den Kindern Abrahams gehören. Das betrifft uns Christinnen und Christen genauso wie unsere jüdischen und muslimischen Schwestern und Brüder. Allen steht uns der Aufbruch Abrahams vor Augen und wir müssen aufbrechen. Es können nicht die einen aufbrechen aus aller Herren Länder und die anderen bleiben sitzen. Abraham spricht heute für alle, die bereit sind auszuziehen und Gott sagt damit zu allen von uns in der einen oder anderen Weise: :“Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. .... Diese globale Wanderbewegung wird unsere Welt verändern und sie hat es ja auch schon und sie wird es noch tun und ganz anders als die Völkerwanderung in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Werden wir mitgehen mit Abraham? Wir müssen bereit werden für einen Aufbruch auf allen Ebenen.

Wir haben Angst vor diesem Aufbruch! Das hatte Abraham auch! Deshalb spricht Gott ja gerade den Segen zu: „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“ Zu Gottes Volk gehören, heißt „mit Abraham, fähig sein zum Aufbruch“ und wir erinnern uns an die Berufungsgeschichten Jesu: Der Matthäus wird

einfach von seiner Zollstelle aus wegberufen (Mt 9,9). Jesus ruft einfach so Menschen aus ihrer bisherigen Lebenssituation heraus und es war ein Segen und diese Menschen sind selbst zum Segen geworden.

Es gibt solche segensreichen Aufbrüche und Veränderungen, zu denen uns Abraham Mut machen will. Ich möchte diese Aufbrüche und Veränderungen nicht so genau benennen um nicht vorschnellen Widerspruch zu ernten. Diese Aufbrüche und Veränderungen betreffen jede/jeden von uns und bei jedem Menschen sehen die Veränderungen und Aufbrüche anders aus. Es gibt eine ganze Menge von Menschen, die auswandern: Die einen wandern ganz konkret aus ihren Herkunftsländern aus. Die anderen wandern aus, weil sie es geistig da nicht mehr aushalten, wo sie herkommen. Sie halten es nicht mehr aus in der Kirche, in der sie groß geworden sind. Sie halten es nicht mehr aus in einer gewissen bürgerlichen Enge. Sie halten es nicht mehr aus in einer Gesellschaft, in der die Reichen immer Reicher und die Armen immer ärmer werden. Es gibt nicht nur Migrationsbewegungen, wenn Menschen von einem Land ins anderen gehen. Es gibt auch Migrationsbewegungen bei vielen Leuten im Kopf. Da wandern welche geistig aus und kündigen innerlich, weil sie sich nicht mehr wert geschätzt fühlen in einem Betrieb, in einer Institution, in einer Gemeinschaft. Bei all dem



können wir nicht einfach sitzenbleiben. Abraham macht Mut zum Aufbruch. Abraham macht Mut zur Veränderung.

Angesichts der schwierigen gesellschaftlichen Herausforderungen gibt es bestimmt keine Patentlösungen und manches kann einen auch ordentlich beunruhigen und ängstigen. Aber Gott beruft uns zum Aufbruch wie Abraham und in den Berufungsgeschichten Jesu wiederholt sich diese Berufung zum Aufbruch. Wir sollen und können nicht sitzenbleiben angesichts dessen, was sich um uns herum rasant verändert, was schwierig ist und uns beunruhigt. Zumindest auf den Weg machen sollen wir uns mit Abraham. Auch Abraham hat kein Patentrezept, er hat keine fertige Lösung. Er weiß nur Gott geht mit ihm und es geht nicht irgendwohin ins nirgendwo, es geht ins gelobte Land: In ein Land, das Gott ihm zeigen will. Gott kennt dieses Land. Dieses Land ist schon vorhanden, nur wir sind noch nicht da, wir sind erst im Aufbruch dorthin. Unsere Welt, die gesellschaftlichen Herausforderungen, in denen wir leben, mögen uns schwierig erscheinen und uns beunruhigen, aber Gott kennt das Land, in dem nichts mehr schwierig ist und, in dem nichts mehr ängstigt und beunruhigt. Und in dieses Land will er mit uns gehen. Und Abraham geht mit. Abraham ist der Heilige des Aufbruchs und die Jünger Jesu haben es Abraham nachgemacht und wir sind heute hier und jetzt auch aufgerufen, nicht zu resignieren in all den gesellschaftlichen Umwälzungen und Nöten, sondern uns mit Gott

auf den Weg zu machen. Das Ziel kennt erst einmal nur Gott. Er kennt das gelobte Land. Wir sind erst einmal noch unterwegs. Aber wenn wir diese Offenheit wagen im Vertrauen auf Gottes Wegweisung, dann machen wir es wie Abraham und dann gilt auch für uns die Zusage Gottes: Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Amen

Vertraut den neuen Wegen!